



"Abbau"

---

## „Abbau“

Das Wort „Abbau“ ist allen Zeitgenossen wohlbekannt, es hat einen unangenehmen Beigeschmack. Ob er in dem Maße notwendig ist, wie vorgegeben wird; ob niedere Beamte ihr ohnehin karges Leben noch verschlechtern müssen, in dessen Generaldirektoren märchenhafte Summen einstecken — wir verstehen nicht alles, was das Wohl des Staates zu erfordern scheint. Eines aber ist erschreckend, furchterregend — der Abbau der guten Sitten, der Abbau in der öffentlichen Moral, der langsame brutale Abbau des Christentums in einseitigen Zentrum echt christlichen Lebens und Wirkens.

Es ist zwar ein fruchtloses Werk im Großen und Ganzen: Christus und seine Kirche läßt sich nicht abbauen; aber es wird nun einmal daran gearbeitet und mancher Stein wird gelockert. Und was das wunderbarste dabei ist, wir Christen helfen wacker dabei mit. Sollte man es für möglich halten, daß es christliche Familien gibt, die bereits den Gedanken, daß eines ihrer Kinder sich Gott darbringt, abgebaut haben? Daß man es für eine unangenehme Erscheinung hält, wenn ein Kind schon solche „fromme Grillen“ hegt und wenn diese gar noch von einem allzueifrigen Priester genährt werden! Sollte man es glauben, daß man den Gedanken daran schon völlig abgebaut hat, auch nur ein wenig mit beizutragen, um einem Kinde aus der Verwandtschaft, oder Bekanntschaft, oder für ein solches, für das ein Priester sich verwendet: wenn es Priester und Missionar werden will, auch nur ein wenig Unterstützung zu gewähren, um diesen seinen Herzenswunsch zu erfüllen, da dessen Erfüllung doch ein Segen für alle, für Zeit und Ewigkeit bedeutet. Ist der Gedanke schon völlig abgebaut; selbst ein solches Kind aufzunehmen in Gottes Namen, ihm den Weg ins Heiligtum zu ebnen in dem felsenfesten Glauben auf des Heilands Wort sich stützend: „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf!“

Gibt es denn nichts Vernünftigeres als sich Schätze sammeln, welche von Rost und Motten nicht verzehrt werden. Und ist ein Priester kein Schatz, der in Ewigkeit seinem Besitzer Freude und Glück bringt? Vater! Mutter! Wohlthäter! Einen Priestersohn, einen Priester-Adoptivsohn haben und besitzen wird über das Grab hinaus, und gerade über das Grab hinaus euch starken Trost und freudige Hoffnung sein. Und was ist dann ein Priester, ein Missionar! Eine berufeneren Feder als die meine soll es euch allen sagen, die im Priester nur einen Berufsgenossen irgend einer sozialen Klasse sehen, mehr oder weniger nützlich.

Der edle Menschen- und besondere Jugendfreund Adolf v. Doß ruft es allen zu: „Was ist ein Priester?“ Seelenretter! Seelen retten — erhabenstes der Werke, gottgefälligstes, glorreichstes, gotteigenstes Werk! „Meine Brüder suche ich“, spricht der Priester, und es treibt ihn hinaus — in die Nähe, in die Ferne. Er späht, er sucht nach den verirrtten Schäflein, die er dem Hirten und Hüter unserer Seelen wieder zuführt.

„Ich suche meine Brüder“, und er geht den Sündern nach, warnt, fleht, droht, ringt, siegt.

„Ich suche meine Brüder“, und er bekämpft den Irrtum, zerstreut die Unwissenheit, erweicht die Hartnäckigkeit, überwindet die Bosheit.

„Ich suche meine Brüder“, und er eilt in ferne Lande, weit über Meere hin, und schlägt seine Wohnung auf bei jenen, die da sitzen in der Finsternis und in dem Todeschatten. Und die frohe Botschaft bricht sich Bahn. Tag wird's und immer heller, und ganze Völker wandeln lichte Pfade und erkennen Gott und den er gesandt hat, Jesus Christus.

„Ich suche meine Brüder“, und Hand und Herz erheben sich gen Himmel, und Feuer, glühend wie Apostelliebe, dürstend wie des Heilands Herz — wer ahnt mag ich wissen.“

O Priesterherz, weit wie das All, hoch wie der Himmel, rastlos wie das Feuer, glühend wie Apostelliebe, dürstend wie des Heilands Herz — wer ahnt dein Sehnen, dein Hoffen, deine Schmerzen, deine Wonnen, deine Kampfesnöten, deine Triumphesfreuden!

Lieber Christ, wer immer du leist, der diese Zeilen liest, und es ist dir auch „unter Opfern“ möglich, dann nimm dich solcher Edelmenschen an, jenen jungen Menschenkindern, denen der göttliche Funke des Priesterideals in ihren reinen Herzen entzündet wurde, jenes Feuers der göttlichen Liebe. Wagst du nicht selber zu entscheiden, wir kennen solche edle Knaben und Jünglinge; erweise du ihnen dann deine väterliche, sorgende, materielle Unterstützung — ihre Erziehung liegt in sicheren Händen. Und wenn dir Gott die Gnade verleiht am Primiztage deines Sohnes, deines Schütlings, deines Adoptivsohnes, aus seinem Munde die Worte zu vernehmen: „Introibo ad altare Dei, ad Deum qui laetificat juventutem meam!“ „Ich will hintreten zum Altare Gottes, zu Gott, der meine Jugend erfreut!“ dann wird auch dein alterndes Herz wieder jung vor Freude. Denn er reicht dir dann das Brot des Lebens, das Unterpfand der ewigen Glückseligkeit. —d—

Anmerkung: Die hochw. Direkorate unserer Missionsseminare, sowie die Vertretungen und Redaktion geben jede gewünschte Auskunft betreff. die Aufnahme in unsere Kongregation.

---

## Das heilige Leichentuch und heiligste Antlitz unseres Herrn Jesu Christi

Von Prälat Molz, Speyer

„Wenn mein Volk betet und mein Antlitz sucht, so will ich es vom Himmel her erhören, ihm vergeben und sein Land heilen.“ (II. Paralip. 7,13.)

Im St. Josephs-Verlag zu Reimlingen erschien soeben ein Büchlein, das von einem französischen Salesianerpater geschrieben, von D. W. Mut in fließendes Deutsch übersetzt, bedeutend erweitert und mit 27 Bildern illustriert wurde. Der Verfasser hat sein Werk dem Heiligen Vater Pius XI. unterbreitet und erhielt dafür folgendes Schreiben: „Aus dem Vatikan, 15. Januar 1923. Herzlich beglückwünscht Sie Seine Heiligkeit wegen Ihrer fortgesetzten Bemühungen, die beiden Andenken an unsere Erlösung (das heilige Leichentuch und das heiligste Antlitz) bekannt zu machen und zu verherrlichen.“

In Turin (Italien) befindet sich in einer dem König von Italien gehörenden Kapelle ein großes Stück Leinwand von 436 cm Länge und 110 cm Breite, von dem das Büchlein behauptet, es sei das Leichentuch, in das am ersten Karfreitag Joseph von Arimathäa und Nikodemus den blutigen Leichnam unseres Herrn Jesus Christus eingehüllt haben. (Joh. 20,40). Dieses Stück Leinwand war zu Anfang des 13. Jahrhunderts durch Kreuzfahrer des 4. Kreuzzuges aus dem Morgenlande nach Frankreich gebracht worden und gelangte schließlich am 22. Mai 1452 in den Besitz des Hauses Savoyen, wo es heute noch ist. Nur äußerst selten wird es zur Verehrung der Gläubigen ausgestellt. Zum letzten Male geschah dieses im Jahre 1898.\* Bei dieser Gelegenheit wurde diese be-

\*) Voraussichtlich wird das hl. Leichentuch in nächster Zeit neuerdings ausgestellt werden.